



Weihnachtskrippe in der Oberen Pfarre, Bamberg

Foto: E. Bauer

Georg Beck

Die Krippe in der Pfarrkirche U. Lb. Frau zu Bamberg

Der Brauch, zu Weihnachten Krippen aufzustellen und sich so in Familie und Gotteshaus das heilige Geschehen möglichst anschaulich zu machen, geht vor allem auf den heiligen Franz von Assisi zurück. Seit er im Jahre 1223 seine große Krippe in der Höhle von Greccio aufbaute und davor mit den Gläubigen Weihnachten feierte, hat die Krippe ihren Siegeszug durch das christliche Volk aller Länder gehalten. Am meisten hat sich die Krippenfreude in der Barockzeit entfaltet, und wieder am reichsten und schönsten in



Hirten aus der barocken Weihnachtskrippe in der „oberen Pfarre“, Bamberg
Foto: E. Bauer



Maria mit Kind / Krippe in der Oberen Pfarre, Bamberg

Foto: E. Bauer

Italien, wie uns die herrlichen Figurenkrippen im Münchner Nationalmuseum zeigen.

Auch die Obere Pfarrkirche in Bamberg besitzt eine große Zahl von Krippefiguren aus dem 18. Jahrhundert, und zwar so viele, daß vom Dezember bis in den März hinein ein Dutzend verschiedener Darstellungen aufeinanderfolgen. Sie beginnen mit der Verkündigung an Maria und gehen über die Heimsuchung, die Geburt, die Verkündigung an die Hirten, die Dreikönige und ihren Abschied, den Kindermord, die Aufopferung im Tempel, die Flucht nach Ägypten, das Haus in Nazareth, die Hochzeit zu Kana bis zur Gruppe der klugen und der törichten Jungfrauen, deren mittelalterliche Vorbilder, in Stein gehauen, beiderseits am Gewände der Brauttür stehen.

Als diese Krippe entstand, vermutlich um die Mitte des 18. Jahrhunderts, da wohnte – noch zahlreicher als heute – ein sehr herzhafter Volksschlag um die Obere Pfarre, die „Häcker“, wie sie noch heute zum Unterschied von den Gärtnern in der Talstadt heißen, obwohl sie nicht mehr wie früher mit der Hacke die längst verschwundenen Weinberge bebauen. Ihre Herzhaftigkeit und entschiedene Beweglichkeit haben sie bis heute bewahrt. Und sie hängen noch heute an ihrer Krippe – doch nicht nur sie allein. Auch viele Familien aus anderen Stadtteilen kommen mit all ihren Kindern und freuen sich an den volkstümlichen Gestalten und an dem kernigen und zugleich fränkisch-innigen Geist, der aus ihnen spricht. Nach einer lang überlieferten Gewohnheit werden die Figuren mit echten Gewändern bekleidet, nur Köpfe und Hände sind geschnitten, wie auch heute noch bei den vielen Hauskrippen in Bamberg, die unter reger Förderung des Krippenvereins immer wieder neu erstehen und alljährlich in der alten gotischen Maternkapelle ausgestellt werden.

Auch zu den Krippefiguren in der Oberen Pfarre haben sich immer wieder neue Figuren gesellt, wie sich bei genauem Hinschauen unschwer feststellen lässt. Aber sie kommen alle aus demselben Geist wie die großen neapolitanischen Krippen, wo die verschiedenen Stände des Volkes in reichbewegten Szenenbildern auftreten. Unsere Bamberger haben dazu alle die unverwechselbaren oberfränkischen, manchmal ganz typischen Bamberger Gesichter. So ist es auch mit Maria und Joseph. Obwohl der Schnitzer sich bemüht hat, sie besonders schön und ideal zu machen, der durchgearbeitete Kopf des Zimmermanns und das breite, sehr verinnerlichte Gesicht Marias stammen aus Franken. Einem Frauenantlitz wie dem der Muttergottes mit der klaren Stirn, der fein nach außen schwingenden Nase und den kräftigen Lippen kann man immer wieder im heutigen Bamberg begegnen. Und die Engel, die so schön an der Krippe musizieren und Gloria singen? Sie sind wohl zart und fein gebildet, sie sind ja auch nicht Wesen aus dieser Welt; und doch erscheinen sie nicht fremd. Der große, strahlende Engel mit der Laute im Arm und dem zur Seite geneigten Haupt hat in der Haltung sogar Ähnlichkeit mit dem kneienden musizierenden Engel auf dem Marienaltar des Veit Stoß drüben im Dom. Ganz aus dem Volk gegriffen sind die beiden flötenblasenden Hirten, der junge mit seinem ehrlichen Lausbubengesicht und der kecken Stirnlocke, der es faustdick hinter den Ohren hat, und der bärtige mit der krausen Stirn und dem ernsten Blick, dem die Ehrfurcht vor dem Heiligen deutlich anzumerken ist.

Bei einer anderen Darstellung, der „Hochzeit zu Kana“, gibt es dann Gelegenheit, eine große Zahl von Handwerkern und Ständen vorzuführen, die



Krippe in der Oberen Pfarre, Bamberger Gärtnerfrau aus der Hochzeit zu Kana
Foto: E. Bauer

alle ihren Anteil zum Hochzeitsschmaus liefern. Da ist auch die Bamberger „Gärtnera“. Fast zwei Dutzend Körbe hat sie um sich herum ausgestellt, „Schänzen“ mit „Käsköhl“ und „Stazinäri“ (= Blumenkohl und Schwarzwurzel), mit „Kümmerling“ (= Gurken), „Erdöpfel“ und vielem anderen. Mitten drin thront stolz und feierlich das echt Bamberger „Meichela“ mit Kopftuch und festlich geblümter Schürze. Es vertritt die Zunft der Gärtner, die auch heute nicht nur im wirtschaftlichen Leben der Stadt ihre gewichtige Rolle spielen, sondern auch bei den großen Prozessionen mit ihren Prangstangen und den blumenumkränzten Männerköpfen ihren Platz haben.

In den Bildern hier sind nur zwei der vielen Krippenfolgen herausgegriffen. Ein besonderes Kapitel daraus wäre noch die Tierwelt, die vor allem in den Hirten- und Königsszenen reich vertreten ist und ebenso sehr dem fränkischen Erfahrungsbereich entstammt wie die Menschen. Der Elefant zum Beispiel hat eine vielsagende Ähnlichkeit mit einem biederem, wohlgefütterten Schäferhund. Alles in allem: die figurenreiche Krippe in der Oberen Pfarre ist echter Ausdruck fränkischen Wesens und fränkischer Frömmigkeit.

Hanns Rupp

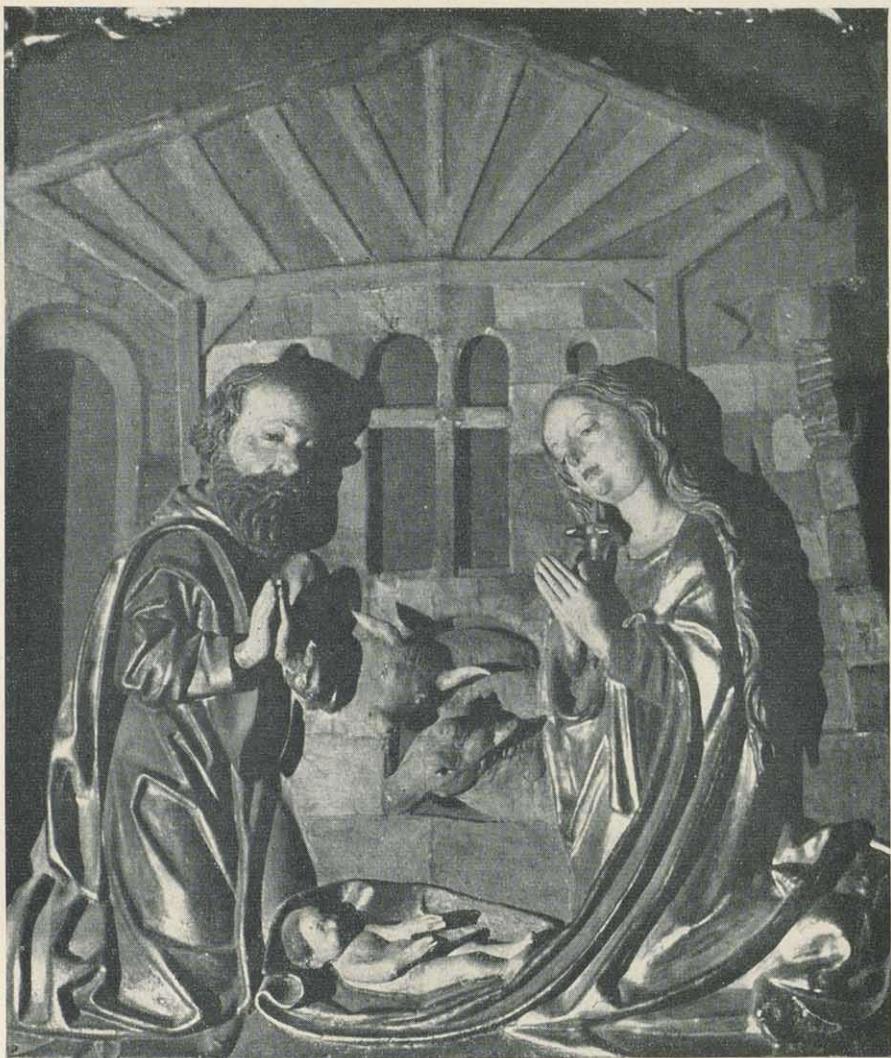
Advent



Voar dr Tür stätt dr Advent,
hat vier Lichter in dr Hend:
S arschta it fer Gott bestimmt,
s zwätta fer Maria glimmt,
s dritt mecht warm die ganza Walt,
s viert hat in dr Lieb sei Gwalt,
alla vier erstrahl'n im Kranz,
wanns Christkind kummt jm Weihnachtsglanz,
Gäh zur Krippn, knia di nou
un batn liebn Heiland ou! —

Im rechten Seitenschiff der Pfarrkirche St. Johannes d. T. in dem Ackerbürgerstädtchen Seßlach steht ein gotischer Flügelaltar eines Schnitzers des Würzburger Grenzgebietes aus der Zeit nach 1500. Im Mittelschrein Maria mit dem Kinde im Strahlenkranz, geradezu verklärt durch ein überirdisches Licht; auf den Seitenflügeln Szenen des weihnachtlichen Geschehens: Verkündigung, Heimsuchung, Anbetung, Hl. 3 Könige.

Das Bild gibt in halbplastischer Weise den Eindruck einer echten Krippe: Vor dem offenen Stall, aus dem Ochs und Esel herausschauen, knien Maria und Josef anbetend vor dem Kind, das auf dem in wunderbarer Schwingung hingebreiteten Faltenwurf von Mariens Kleid liegt und in zarter Gebärde Maria zustrebt. Diese blickt andächtig-liebevoll auf das Kind herab, Josef steht wie sinnend im Staunen um das wunderbare Geschehen.



Seßlach, St. Johannis, rechter Seitenaltar

Foto: Schemmel